

Leuenberger-Nachfolge : das Volk wünscht sich weitere Frauen

Autor(en): **Schneider, Carlo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 12: **Nebelspalter Extra**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leuenberger-Nachfolge: Das Volk wünscht sich weitere Frauen



CARLO SCHNEIDER

gen Instituts für Medien, Bildung und Kultur im westfälischen Marl, benannt nach dem ehemaligen preussischen und niedersächsischen Kultusminister und späteren ersten Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks, Adolf Grimme. – Alles klar? «Grimme», nicht «Grimm»! «Adolf», nicht «Gebrüder»!

Okay, Franz: «Grimme» oder «Grimm» – da kann man sich schon mal vertun. Und im Grunde muss man ja sogar noch dankbar sein, dass deine verirrten Hirnsynapsen sich vom Nachnamen des Preis-Namensgebers haben in die Irre führen lassen. Nicht auszudenken, was dabei herausgekommen wäre, wenn stattdessen dessen Vorname die falsche Assoziationskette in Gang gesetzt hätte: Am Ende ein «Adolf-Hitler-Preis»? – Fussballgott bewahre!

Übrigens: Neben dem besagten Adolf-Grimme-Preis für herausragende TV-Produktionen vergibt das Marler Institut neuerdings auch eine Auszeichnung für publizistische Qualität im Internet: Den «Grimme Online Award». Da böte sich doch künftig noch ein weiterer regelmässig zu verleihender Titel an – für intellektfreies Dampfplauderertum sozusagen: Der «Kaiser Franz Off-brain Award». Wobei diese Trophäe die

Chance hätte, zum ersten öffentlich ausgelobten Preis zu avancieren, auf den der Namensgeber höchstselbst wohl auf Jahre hinaus abonniert wäre.

Tja, Franz: Das Zeug dazu hättest du zweifellos! – Schaunmermal. (jk)

Zwiespaltablette

50 Jahre Antibabypille. Man weiss nicht, was man mehr beklagen soll: Die Zahl der «verlorenen» Genies, die dank der Pille in den letzten fünf Dekaden gar nicht erst gezeugt worden sind, oder die Zahl der historischen Polit- und sonstigen Deppen, die der Menschheit bis dahin womöglich erspart geblieben wären, hätte es die Pille schon viel früher gegeben. (jk)

Systemhygiene à la parisienne

UMP und L'Oréal:
Ein kosmetisch reiner Fall ganz nach dem Spruch (schon oft gehört):

«Sie waren es sich eben woerth.»

WERNER MOOR

Schullehrerin gesucht

Der Lehrermangel hat ganze Schulklassen zu Personalverantwortlichen gemacht, die per Inserat gleich selbst den Lehrkörper rekrutieren. Die frühreifen Personalchefs sind nicht nur zuständig für die Einstellung (auch mittels graphologischer Gutachten) und das Festlegen des Bonus (wenn die Klassenfahrt ein Gaudi war), sondern auch für das kritische Jahresendgespräch («Geografie war langweilig und Mathe hat kein Mensch kapiert!») und letztlich die Entlassung (wenn die Mehrheit der Klasse dafür stimmt, einen neuen Lehrer einzustellen). Linke Parteien propagieren nun bereits die Einführung von Früh-Human-Resources schon in der Primarschule. (rs)

Männerrunde

Gemäss «20 Minuten» hat Papst Benedikt XVI. auch im Urlaub keine Ruhe vor Skandalen: Schwule Priester sollen sich über SMS und Chats zu veritablen Gay-Partys verabreden. Im Bericht wird ein Geistlicher zitiert, der sagt, dass 98 Prozent der ihm bekannten Priester schwul seien. Sollte der Prozentsatz stimmen, ist auch klar, dass die CVP, anders als die «GaySVP», nie eine regenbogenfarbene Spezialeinheit gründen muss. (mr)